



Johannes 1,1-18

Jesus Christus ist das Wort Gottes

Das Wort bei Gott (V. 1-5)

„Im Anfang war das Wort“ (V. 1): Das liegt aller Zeit und aller Welt voraus. Dieses „Wort“ ist ohne zeitlichen Anfang, es war schon immer, von Ewigkeit her!

„Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (V. 1): Dieses „Wort“ ist Jesus Christus. Er gehört demnach nicht zur Welt, sondern zu Gott! Er ist Gott! In 1Mo 1 lesen wir, dass Gott durch sein „Wort“ die Welt geschaffen hat (s. auch Ps 33,6; Hebr 11,3). Jesus ist der Schöpfer, alle Dinge sind durch ihn gemacht (Kol 1,16). Jesus ist nicht nur der „Anfang“, sondern auch das „Ende“. Er sagt



Christoph Meyer, Gemeindeprediger,
Hüttenbühl

von sich: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.“ (Offb 21,6; 22,13) In Offb 19,11f. sieht der Apostel Johannes Jesus als den gerechten Richter auf einem weißen Pferd. Am Ende steht er, das „Wort Gottes“ (Offb 19,13+14).

„In ihm war das Leben“ (V. 4a): Auch hier ist es so, dass Jesus nicht nur das Leben „schuf“, sondern er selbst ist das Leben. Alles Leben kommt aus ihm heraus. Er ist es, der dem Menschen das Leben einhaucht.

„Und das Leben war das Licht der Menschen“ (V. 4b): Dieses „Licht“ spielt in den messianischen Weissagungen eine ganz große Rolle. Der Messias ist das Licht, das Gott den Menschen schickt (s. Jes 8,23; Jes 42,6; Jes 49,6; Jes 60,1f.) Schließlich sagt Jesus von sich selbst: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12).

Jesus ist also „das Wort“, er ist Gott. Auch in seiner Niedrigkeit, wo dieses „Wort Fleisch wurde“, also wo er ganz Mensch wurde, war er selber nichts anderes als Gott. Luther sagte: „Wahrhaftiger Gott, Gott von Gott und Licht vom Licht.“

Das Wort in der Welt (V. 5-13)

„Dieses Licht scheint nun in der Finsternis“ (V. 5): Schon bei der Schöpfung wurde das Licht von der Finsternis geschieden (1Mo 1,4). Hier aber geht es um zwei Machtbereiche:

- um das „Reich der Finsternis“, in dem Satan regiert.
- um das „Reich des Lichtes“, in dem Jesus Christus regiert.

Mit Jesus bricht das „Licht“ in den Machtbereich der „Finsternis“ ein, um Menschen in den Machtbereich des „Lichtes“ zu bringen. Das „Licht“ scheint nun in die Zerrissenheit der Völker, in zerbrochene Ehen und Familien, in alles Leid und Dunkel der Menschen. Plötzlich wird es hell inmitten dieser Dunkelheit.

Mit dem Kommen Jesu in diese Welt hat Gott die Möglichkeit geschaffen, der Finsternis zu entkommen und sich diesem „Licht“ zu öffnen. Man kann dieses „Licht“ auch von sich stoßen und weiter im Dunkel bleiben. „Die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (V. 5b) Da ist die Möglichkeit zum „ergreifen“, aber „sie hat's nicht ergriffen“ (V. 5b). Der Mensch muss das „Licht“ ergreifen, muss Jesus ergreifen, ihn „aufnehmen“, um zum „Licht“ zu kommen. Nötig ist der Glaube an Jesus! „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben“ (V. 12).

Von der Finsternis zum Licht zu gelangen wird uns nicht anders zuteil als so, dass wir Jesus „aufnehmen“ und „an seinen Namen glauben“. Doch leider erfährt dieses „Licht“ viel Ablehnung: „Er kam in sein Eigentum; und

die Seinen nahmen ihn nicht auf“. Jesus drängt sich nicht einer Welt auf, die nichts mit ihm zu tun hätte. Er kam ja „in sein Eigentum“ (V. 11). Der Schöpfer betritt seine Welt. Er will zurückgewinnen, was ihm längst gehört und er wartet darauf, dass wir Menschen ihn annehmen. Nur an denen, die ihn annehmen, bzw. an ihn glauben verwirklicht sich sein Heil. So schreibt es auch Paulus in Röm 1,16: „das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben“.

Das Wort unter seinen Jüngern (V. 14-18)

„Wir sahen seine Herrlichkeit“ (V. 14b): Es geht hier um ein „inneres“ Schauen, das mehr sieht, als nur den Menschen Jesus. Der Glaubende sieht Jesus wirklich und erkennt seine Herrlichkeit. Sein Blick bleibt nicht an dem Arm gewordenen, ins Fleisch gekommenen hängen, sondern erkennt in Jesus den lebendigen Gott, der Mensch wurde, um sich unser zu erbarmen und Licht in unsere Dunkelheit zu bringen. Er „glaubt“ an Jesus und macht ihn zur Mitte seines Lebens. Von dieser Mitte her lebt er fortan. Diese Beziehung zu Jesus gibt ihm ganze Erfüllung.

„Von seiner Fülle nehmen sie Gnade um Gnade“ (V. 16): Hier wird eine Quelle gezeigt, die immer überläuft, eine stete Bereitschaft zu geben. „Von dieser Fülle haben sie alle genommen“ – was für eine frohmachende Botschaft! In allen Religionen geht es immer um Leistung, Verdienste und Anstrengungen. Hier dürfen wir „nehmen“ und empfangen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Der Prolog des Johannesevangeliums beginnt wie ein zweiter Schöpfungsbericht: Was bedeutet das für uns ganz persönlich?
- Wie können wir anderen Menschen verständlich machen, Jesus Christus im eigenen Leben aufzunehmen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- V. 10-12: Was Gott alles unternommen hat, um uns Menschen vor unserem sicheren Verderben zu retten und wie schwer wir das begreifen wollen, davon erzählt die Beispielgeschichte vom Oberförster und der Waldameise. Man findet sie unter www.e-fun-gelisation.de/12432/12970.html oder unter www.impulse.die-apis.de
- V. 12 gibt uns entscheidende Impulse! Wir schreiben diesen Vers auf einzelne Wortstreifen, kleben sie unter verschiedene Stühle, lassen sie von den Kindern nach vorne bringen und in der richtigen Reihenfolge aufhängen. Wir sprechen über den Vers und lernen ihn gemeinsam auswendig.



Lieder: Monatslied „Zwischen Himmel und Erde“ FJ!3 221, GL 8 (EG 405), GL 46 (EG 42)